

Vortrag von Dr. R. Steiner, Donach, 24 Nov. 1923.

5.

Zuerst Anknüpfung an das gestern Gesagte, besonders an das Gesteinleben.

Wir können uns die Frage stellen: Können wir vom unempfindlichen Erdleben in der Erinnerung und weiter zurückgehen als bis zu den frühesten Erlebnissen dieses Lebens. Wenn der Mensch in der physischen Dasein tritt, so bringt er etwas mit sich, was er in seinem physischen Körper trägt, nämlich das, was er durch die Vererbung mit sich bringt. Die Vererbung wirkt hier die Fortentwicklung anlage hinein. Es wirken im Menschen Impulse aufsteigend an das, was in dem physischen Fortfahren war. Die Naturerfahrung spricht in Bezug auf den Menschen von 2 Faktoren, die besonders das unempfindliche Leben beeinflussen. Der eine ist die Vererbung, der andere ist das, was man Anpassung nennt, Anpassung an die physischen Verhältnisse. Diese beiden werden als das Wichtigste angesehen, was Einfluss hat auf das unempfindliche Erdendasein.

Man weiß sehr wenig auf ein weit zurückliegendes Ereignis in Erdensache, das ich der Äußerung des Mondendasein aus dem Erdplaneten. In jener Zeit, die auf den Äußerung des Mondendasein folgte, ^{während} in der alten Lemnisterzeit, da waren große Eruptionen der Erde, die die Menschheit betrafen. Drei Wesen sind dann übergegangen in das Mondendasein, sind gebunden an das Mondendasein. Der Mensch geht nun auf dem Wege der verschiedenen Sphären durch und zwar zuerst durch die Mondensphäre, da kommt er zuerst zu den Mondwirkungen. Wenn man sich imaginativer Auffassung das, was vom Menschen durch die Todespforte gegangen ist, betrachtet, stellt es sich dar in einer Gestalt, die wie ein Schattenbild ist, aber von mächtigem, intensivem Eindruck für die rechte Wahrnehmung. Zuerst verblasst der Haupt, aber der andere Teil des Menschen ist stark vorhanden, aus dem sich in der nächsten Inkarnation der Kopforganismus bildet. Diese Gestalt ist ein getreues Abbild dessen was bei dem Menschen in seinem physischen Erleben gut oder böse war. Derjenige, der ein moralisch Böses mit der Seele verbunden hat durch die Todespforte, wird äusserlich ähnelnd dem ahimantischen Gestalten. Wenn der Mensch da an sich selbst die Myriogonie Ahimant trägt, dann kann er auch nur in seiner Umgebung wahrnehmen, was zu Ahimant geführt. In sofern er böse ist kann er nur seine Gleichen sehen. Für das andere ist abblüht. Kommt der Mensch in den Bereich des Mondes, so trifft er dort an solche Wesen, die überahimant sind, ahimantische Gestalten (bei denen das Böse durchdringt). - Nun wollen wir versuchen zu verstehen den Sinn der Auswanderung der weisen Menschen nach der Mondkolonie de Roscos.

6. Die lüziferischen Wesen wollen das, was zur physischen Materialität drängt, abhängen von der physischen Materialität. Sie wollen den Menschen zu einem rein geistigen, theosophischen Wesen machen. Die ahimantischen Wesen dagegen möchten das Unterbewußte in Geistes verwandeln. Sie möchten sich in das Geistes-Seele des Menschen gar nicht kümmern.

Der Mensch steht gegenüber den höheren geistigen Hierarchien aber auch gegenüber den lüziferischen und ahimantischen Gestalten. - Die Wesenheiten, welche die Unwissenheit des Menschen brachten, zogen sich auf den Mond zurück, um den Ausgleich zwischen den lüziferischen und ahimantischen Wesenheiten herbeizuführen und so der Möglichkeit nach in das rechte Verhältnis zum Menschen zu bringen.

In den Überbrückungskraften sind die Angriffspunkte für die ahimantischen Kräfte. Wenn zum Überbrückungsimpulse da sind, kann das Ich die Körperlichkeit nicht voll ausfüllen, so daß das Ich nur *loos* steht in der menschlichen Wahrheit. Als zweites finden wir neben den Überbrückungsimpulsen die Anpassung an die äusseren Verhältnisse.

Schauen wir hier auf den Unterschied zwischen den Spartanern und Athenern. Dieser Unterschied beruht darauf, was zum Zweck auf Maßnahmen der alten Agypter, da Verpflegung wirkte auf die Spartaner und die Athener. In Griechenland wirkte durch die Gymnastik auf das Geistes-Seele gewirkt. In Sparta wollte man durch die gymnastischen Übungen bewirken, daß das *eos* Körperlich arbeitet werden sollte, nur durch den Körper arbeitet wird. Man mußte die Knaben in Sparta ganz und ganz abhängig in der Witterung. Die Haut wurde mit Sand und Öl bearbeitet, so daß sie *andring* lössig wurde und die Menschen ganz im Inneren alle Körperliche arbeiten mußten.

In Athen sah man darauf, daß die Knaben ^{angeregtes} angepasst wurden der Witterungsverhältnissen. Sie förderten es, daß auf den Menschen ^{angeregtes} ⁱⁿ ^{der} ^{Sonne} ^{wirkte} ^{besonders} ^{die} ^{Sonne} ^{wirkung}. Bei ihnen wurde die Haut nicht eingewaschen mit Sand und Öl wie bei den spartanischen Knaben. Diese wurden dadurch veranlaßt, alle in der Innere zu streben, mit Worten zu kargen, still zu sein, nur Bedeutsames zu sprechen. Die athenische Knabe wurde dagegen angereizt durch die Sonnenwirkung zu ^{ph} ^{ne} ^{Reden}. Die Menschen wurden dadurch gesprächig, lebendig. Da war die Wirkung der Wärme der Sonne. Vergleichen wir die Menschen des Nordens mit denen des Südens. Die Menschen des Nordens sind wolkig, weil die Wärme nicht von außen an sie herandrängt, während die Menschen des Südens ^{ph} ^{ne} ^{lebhaft} ^{sind}.

Auf das, was Anpassung an die äußere Verhältnisse ist, haben die lüziferischen
Wesen einen großen Einfluss. Sie verwickeln das menschliche Ich mit der Außenwelt,
dadurch bringen sie das Ich in Verwirrung hinein gegenüber seinem Karma.

Die uralten Lehren ^{der Menschheit} sind auf dem Monde gegangen, um diesen Einfluss der
abimantischen und lüziferischen Wesen zu regeln. Sie kamen dazu, Verträge
zu schließen mit den abimantischen und lüziferischen Wesen. Die abimantischen
Wesen werden besonders gefährlich für den Menschen nach dem Tode,
König da Abimant ein greifen und den astralischen Leib beeinflussen, dann
würde eine Kraft daraus werden, die den Menschen zu stark in Zusammenhang
mit dem Irdischen bringen würde. Sie wüchste die Geistgestalt des Menschen auf
dem Tode durchdringen, sie zu Irde herabziehen und mit diesen Wesen seine
Menschheit begründen. Deshalb wurde von den weisen Wesen auf dem Monde
ein Vertrag geschlossen mit den abimantischen Mächten, dass diese Wesen
den abimantischen Mächten im vollen Sinne des Wortes einen Einfluss gestatten
auf das menschliche Leben, bevor der Mensch zu diesem irdischen Dasein herab-
steigt, in der Mondensphäre. Dieser Einfluss äußert sich darin, dass die
Verbindung möglich geworden ist. Aber die abimantischen Wesen müssten ver-
zichten auf das Menschsein nach dem Tode. Dagegen ist den lüziferischen Wesen
gestattet worden, ihre Einflüsse nach dem Tode auszuüben; hingegen wissen sie
verzichten auf ihre Einflüsse vor der Geburt des Menschen. Durch diesen Vertrag kam
eine Regelung zu Stande in Bezug auf die abimantischen und lüziferischen Wesen.
Durch die abimantischen Wesen würden die Verbindungsimpulse herbeigeführt, durch die lüziferi-
schen Wesen aber die Macht der äußeren Verhältnisse.
Wir wollen uns jetzt einmal den Wechsel in der Natur vor Augen vorstellen.
Stellen wir uns vor, wir sind stehen können vor einem aufsteigenden Nebel, von
wässrigen Dämpfen, die aus der Erde aufsteigen. Darin kann der, der es zu einem
geistigen Schauen gebracht hat entdecken, dass darin etwas leben kann, ein Irdisches,
was in centrifugaler Richtung aufsteigt. Es ist in diesem Leben etwas wie die
Belastung des Willens. Wenn man nun Dinge übertragen von sich aus den
Willen belastet, ein inneres Muskelgefühl hervorruft, dann wird man aus dem
by dessen, was in aufsteigenden Nebel einen melancholisch machen kann,
gewiss abimantische Geister, die auf diese Art ihr Dasein weiter in Bezug
auf das Irdische.

8. Was in der Atmosphäre in flüchtender Luft sich über die Wolken hinlagert, das ist das feine, in dem Leben die leuchtendsten Geister. Wenn wir das erreichen, das die Gedanken mitgehen mit den Wolkengebilden, mitgehen mit dem Farbenspiel, dann kann der Mensch beginnen, das Farbenspiel anzusehen, wie ein Farbenmeer, in dem sich leuchtendste Gestalten bewegen. Wenn der Mensch vorwärts atmen zu lernen in Freiheit in diesem leuchtendsten Rhythmus, da kann er ein Gefühl haben, dass sein Denken ist ein Atmen im Licht. (Hülst de Schmitt, S. 63. "Und trinken dürfen Licht nur solche Wesen, Die nicht nach Luft zum atmen dünken müssen.")

Verfolgen Sie das aufsteigende Leben im Nebel, im abstraktesten Geister bei aufsteigen im den Himmeln. In dem Augenblick, wo der Nebel in die Wolken ballen, wie man sie zurück zur Erde. In der Wolke findet das Aufstreben des Abstraktesten seine Grenze. Aber da findet sich die Möglichkeit, dass sich das Lichthafte über die Wolken lagert. Der aufsteigende Nebel mit gelblichen Gestalten will zu Wolken ballen, ^{abstraktest} in demjenigen aber, was sich im flüchtenden Licht über den Wolken bildet, sind die leuchtendsten Gestalten, nach abwärts streben.

Die Hies beginnt: "Singe uns o Muse" etc. Klopstock: "Singe dem Zorn, o Göttin, der brennenden Menschheit."
 Wir Rinnen sagen: "Male uns, o Muse, male uns, o göttliche Kraft, brage uns die Hände, damit dir, göttliche Kraft, wir den Preis für freie Kunst."

+ Singe dem Zorn, o Göttin,
 des Petriaden Achillens.

